

Rezension: Alina Bothe, Dominik Schuh (Hrsg.): Geschlecht in der Geschichte: integriert oder separiert? Gender als historische Forschungskategorie

Hille, Nicola

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hille, N. (2015). Rezension: Alina Bothe, Dominik Schuh (Hrsg.): Geschlecht in der Geschichte: integriert oder separiert? Gender als historische Forschungskategorie. [Rezension des Buches *Geschlecht in der Geschichte: integriert oder separiert? Gender als historische Forschungskategorie*, hrsg. von A. Bothe, & D. Schuh]. *GENDER - Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft*, 7(3), 157-159. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-458231>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Nach diesen Darstellungen drängen sich trotz der zehn Thesen in der Einleitung der Herausgeberinnen weiterführende Fragen auf. So wäre z. B. das Zusammenwirken zwischen den Qualifikationen der Frauen, den Bedürfnissen der Industrie und Patronage weiter zu untersuchen. Auch wären Patronagebeziehungen und männliche Seilschaften zu vergleichen. Zu diskutieren wäre darüber hinaus, was diese Biografien von Forscherinnen für heutige Karrieren von Wissenschaftlerinnen zeigen können.

In jedem Fall sticht dieser sorgfältig edierte Band dadurch hervor, dass er nicht nur ein bisher weithin unbekanntes Berufsumfeld für hochqualifizierte Frauen in sehr lesbarer Form präsentiert. Er regt zudem mit seiner Fülle an neuen empirischen Ergebnissen über Frauen in der Industrieforschung mitsamt den Angaben zu deren Biografien zu weiterer Lektüre und Forschung an.

Zur Person

Ulrike Vogel, Prof. (i. R.) Dr., TU Braunschweig. Arbeitsschwerpunkte: Geschlechterforschung, Wissenschaftskarrieren von Frauen und Männern, Habitus im sozialen Feld von Beruf und Familie.

Kontakt: Kötherberg 8, 38104 Braunschweig

E-Mail: u.vogel@tu-braunschweig.de

Nicola Hille

Alina Bothe/Dominik Schuh (Hrsg.), 2014: *Geschlecht in der Geschichte. Integriert oder separiert? Gender als historische Forschungskategorie*. Bielefeld: transcript Verlag. 268 Seiten. 29,99 Euro

Die Publikation beruht auf einem Workshop mit dem Titel „Gender in History – integrated or separated“, der im Frühjahr 2013 an der Universität Mainz stattfand und bei dem NachwuchswissenschaftlerInnen verschiedener Disziplinen die Frage nach Integrierung oder Separierung von Gender anhand von Fallstudien diskutierten. Diese insgesamt elf Fallstudien, die der Band vereint, umfassen thematisch ein sehr breites Spektrum, vom „Gender Blending“ im Gegenwartstheater bis hin zu Entwicklungslinien der Genderforschung in den deutschsprachigen Altertumswissenschaften. Neben ihren eigenen Aufsätzen haben die AutorInnen zu je einem anderen Beitrag eine kurze Reflexion verfasst. Diese Vorgehensweise verdeutlicht, dass die thematische Diskussion methodisch im Vordergrund steht. In ihrer Einleitung weisen die HerausgeberInnen Alina Bothe und Dominik Schuh darauf hin, dass das Format der Reflexion in der deutschen Wissenschaftskultur wenig Verwendung findet. Sie begründen ihre Entscheidung für dieses Format damit, dass Vor- und Nachteile des verfolgten Ansatzes aus einer zweiten Perspektive sichtbar gemacht werden können. Die einzelnen Beiträge gehen der Frage nach, wie die Kategorie Geschlecht gegenwärtig wissenschaftlich untersucht wird und welche methodischen sowie theoretischen Fragestellungen hierbei im Vordergrund

stehen. Zentrale Fragen sind dabei: Ist Geschlecht eine der Metakategorien geschichtswissenschaftlicher Forschung, die in jeder Analyse zu berücksichtigen ist? Oder sind separierte, das Geschlecht isolierende und fokussierende Zugangsweisen nach wie vor notwendig, um die Kategorie Geschlecht (wieder) in die Geschichte einzuschreiben?

In ihrer Einleitung „Geschlecht *in* der Geschichte? Zwischen Integration und Separation einer Forschungskategorie“ fragen Alina Bothe und Dominik Schuh einerseits nach dem Ort von Geschlecht in der Geschichte und andererseits danach, ob Geschlecht eine eigene Forschungskategorie für die historische Wissenschaft ist. Darüber hinaus weisen sie darauf, dass Gender als Forschungskategorie mindestens zwei Komponenten hat: zum einen die Aufhebung der Trennung in Frauen- und Männergeschichte und zum anderen die Aufweichung der Konzeption der Zweigeschlechtlichkeit (S. 12). Hierauf nehmen die AutorInnen in ihren Beiträgen Bezug, wenn sie untersuchen, welche Position die Forschungskategorie Geschlecht in einzelnen historischen und disziplinär verwandten Forschungsprojekten einnimmt. Dabei berücksichtigen die meisten Aufsätze auch den Sachverhalt, dass sich eine Geschichtswissenschaft, die Geschlecht in den Blick nimmt, in besonderem Maße mit gesellschaftlichen, politischen und wissenschaftlichen Diskursen auseinandersetzen muss, die nach wie vor eng mit Macht- und Verteilungsfragen verknüpft sind. Methodisch beziehen sich die AutorInnen mehrheitlich auf den Aufsatz „Gender: A Useful Category for Historical Analysis“ von Joan W. Scott aus dem Jahr 1986. Daneben wird der frühe Schlüsseltext „Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau“ von Simone de Beauvoir von 1949 herangezogen. In diesem thematisiert die französische Schriftstellerin, Philosophin und Feministin die soziale und kulturelle Konstruktion von Geschlecht innerhalb des Sozialisationsprozesses und formuliert den für die Genderforschung zentralen Satz: „Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es.“¹ Die Forschungen der 1980er und 1990er Jahre haben diese Überlegungen als „doing gender“ erneut aufgegriffen. Ein weiterer Schlüsseltext, auf den einige AutorInnen in ihren Beiträgen Bezug nehmen, ist das 1990 erschienene Buch „Gender Trouble“ der amerikanischen Theoretikerin, Philosophin und Philologin Judith Butler. Für das HerausgeberInnenteam sind zwei Aspekte in den gendertheoretischen Überlegungen Butlers besonders relevant: die Betonung des Wandelbaren, des ständig performativ produzierten Charakters von Gender, und ihre Aufforderung, die eventuelle Konstruktion von Gender zu hinterfragen. Bothe und Schuh verstehen Geschlechtergeschichte als eine Perspektivierung von Geschichte und fragen, welchen Stellenwert die Forschungskategorie Gender in historischen Arbeiten haben kann. Darüber hinaus setzen sie sich mit den Vor- und Nachteilen auseinander, wenn Gender zur zentralen oder alleinigen Forschungskategorie wird. Dies steht in enger Verbindung mit der Kernfrage des Bandes: der Frage nach der Forschungsperspektive. Ist Geschlecht die Perspektive, die die Forschung bestimmt, oder wird es als ein Aspekt unter vielen verstanden (S. 24f.)? Bei genauerer Analyse der Beiträge wird sichtbar, dass es um die Position geht, die Geschlecht innerhalb des Forschungsdesigns einnimmt. Die AutorInnen verfolgen dabei zwei Perspektiven (Kategorien):

1. die integrierte Untersuchungsperspektive, die Gender stets als eine grundlegende Kategorie im Zusammenspiel mit anderen Kategorien denkt, und

1 Beauvoir, Simone de. (1990). *Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau*. Berlin: Suhrkamp Verlag, S. 265.

2. die separierte Untersuchungsperspektive, die Gender gezielt als Kernkategorie innerhalb eines bestimmten historischen Kontextes analysiert.

Bei der zweiten Kategorie handelt es sich um eine Untersuchungsperspektive, die Gender gegenüber anderen Kategorien herausgehoben in den Blick nimmt und sich primär für die Wirk- bzw. Entstehungszusammenhänge bestimmter Vorstellungen oder Praktiken von Geschlecht interessiert.

Die chronologische Gliederung ist so ausgerichtet, dass von der Gegenwart in die Antike zurückgegangen wird, d. h., der Beitrag zum zeitgenössischen Theater bildet den Auftakt und der Beitrag zur alten Geschichte den Schlusspunkt des Tagungsbandes. Die Themen reichen dabei von einer Analyse der zeitgenössischen Theaterpraxis anhand einer Münchener Macbeth-Inszenierung (*Ellen Koban*) über die Bedeutung des Kinderliedes für die Erziehung im Kindergarten der DDR (*Uta Miersch*) bis hin zu einer Beschreibung mittelalterlicher Zuschreibungen einander widersprechender Geschlechterrollen am Beispiel der Markgräfin Mathilde von Tuszien (*Eugenio Riversi*). Weitere Beiträge widmen sich beispielsweise den Frauenzeitschriften im Nationalsozialismus (*Marion Wittfeld*) oder einer Analyse des ersten Homosexuellenskandals im Kaiserreich, des sogenannten „Eulenburgskandals“ (*Norman Domeier*).

Die Publikation, die einen Einblick in laufende Forschungsprojekte ermöglicht, wurde in die Reihe „Mainzer Historische Kulturwissenschaften“ der Johannes Gutenberg-Universität Mainz aufgenommen. Die Beiträge veranschaulichen die methodische und theoretische Breite historischer Frauen- und Geschlechterforschung, unterscheiden sich allerdings hinsichtlich der Tiefe, mit der Gender als Analyse- und Forschungskategorie berücksichtigt wird.

Zur Person

Nicola Hille, Magistra Artium, Geschäftsführerin des Service Gender Consulting an der Universität Stuttgart. Arbeitsschwerpunkte: Gender in Forschung und Lehre, Integration von Gender in Fort- und Weiterbildung sowie Personalentwicklung.

Kontakt: Universität Stuttgart, Gleichstellungsreferat, Azenbergstraße 12, 70174 Stuttgart

E-Mail: nicola.hille@cg.uni-stuttgart.de